



H
LAPISLAZULI
I
K
U

Ruth Franke

Ruth Franke

L a p i s l a z u l i
Haiku

Mafora Verlag

Titelbild: nach einem Farbholzschnitt
von Hokusai

© Ruth Franke 2002
Mafora Verlag, Biederbach
Druckvorstufe Kühn & Weyh, Freiburg
Druck und Weiterverarbeitung Bär & Bartosch, Freiburg

ISBN 3-929939-04-5

Die kürzeste Gedichtform der Welt, das Haiku, hat eine jahrhundertelange Geschichte und erfreut sich immer noch steigender Beliebtheit. Nicht nur in seiner japanischen Heimat, auch überall in der Welt schreiben Millionen diese Kurzgedichte und tauschen sich in eigenen Zeitschriften und im Internet aus. Auch an Schulen wird die Gestaltung eines Haiku gelehrt, und schon Kinder haben Spaß daran, sich an internationalen Wettbewerben zu beteiligen.

Was macht diese kleinen Dreizeiler mit nur 17 Silben (5-7-5) so populär? Mich fasziniert daran die Beschränkung auf das Wesentliche, die Prägnanz und Sprachdisziplin erfordert, sowie ihr Ursprung und Hintergrund: die japanische Geisteswelt. In seiner klassischen Form gleicht das Haiku einer Momentaufnahme, die durch bewußte Wahrnehmung einen kleinen Ausschnitt aus der Natur beleuchtet und in Worte fasst. Dabei sollte der Dichter im Idealfall nicht nur Beobachter sein, sondern sich in das innere Leben des Gegenstandes hineinversetzen.

Die gleiche Form, aber eine größere Freiheit hat das Senryu, das auch persönliche und wertende Aussagen erlaubt. Da die Grenzen zum Haiku fließend und umstritten sind, habe ich diese Unterscheidung nicht berücksichtigt.

Meine Haiku-Sammlung ist traditionell nach Jahreszeiten geordnet, obwohl manche Gedichte nicht in dieses Schema passen und kein Jahreszeitenwort enthalten. – Die ungewöhnliche, flexible Form ist mit Absicht gewählt; sie erlaubt es, mit den Dreizeilern zu spielen oder zu arbeiten. Man kann z. B. Haiku nach Strukturen heraus-suchen und gleichzeitig betrachten oder umgekehrt: die Texte herausfächern und passende Gedichte dazu finden. – Die eingestreuten Kommentare sollen das Verständnis erleichtern. Wer dies nicht mag oder braucht, kann sie überschlagen.

Ruth Franke



Noch kämpft der Winter
gläserne Zweige legen
den Frühling auf Eis

"Vom Eise befreit"
die Birkenzweige wippen
zum Lied der Amsel

Aus Schnee ward Regen
in der Pfütze baden schon
die ersten Spatzen

„Die Natur kann sich Verschwendung in allem erlauben, der Künstler muss bis ins Letzte sparsam sein“, sagte Paul Klee. Das gilt auch für das Haiku: es gewinnt an Aussagekraft, wenn es **mit einfachen Worten** eine Beobachtung aus der **alltäglichen Umgebung** wiedergibt, und verliert, wenn es „mit juwelengeschmücktem Finger auf den Mond zeigt“ (R.H. Blyth). Die Themen liegen buchstäblich auf der Straße und müssen nur entdeckt werden.

Das einfache Bild der badenden Spatzen versinnbildlicht erstes Frühlingsahnen.

Ferner Narrenlärm
in meinem Garten gaukeln
Zitronenfalter

Eines der wichtigsten Merkmale des Haiku ist der **Aufbau eines Spannungsbogens**, der häufig durch kontrastierende Bilder erzeugt wird. Ein Innehalten der Bewegung, eine Gedankenpause (oft durch einen Bindestrich oder ein Schneidewort ausgedrückt) ist wünschenswert, bevor die dritte Zeile die oft überraschende Wendung bringt.

In dem vorhergehenden Haiku ist es der Gegensatz zwischen dem lauten Narrentreiben und der stillen Leichtigkeit des gaukelnden Falters. Sie werden diese beiden Pole in vielen meiner Gedichte finden, können sie heraussuchen und vergleichen. Nicht immer sind die Kontraste so versöhnlich wie in der Bauernhof-Idylle mit den Motorrädern (Nr. 36).

Zwischen Farbkübeln
das Weiß
der Orchidee

Die Form dieses Dreizeilers ist im **freien Stil** gestaltet, was man in modernen Haiku häufig findet. Die zweite Zeile wurde verkürzt, damit der Inhalt – der Gegensatz zwischen dem Chaos der Renovierung mit den Farbkübeln und dem „ruhenden Pol“ der weißen Orchidee – klarer zum Ausdruck kommt. (siehe auch Nr. 31)

Aus dem gleichen Grund wurde auf Verben verzichtet. Sie sollten ohnehin sparsam verwendet werden und möglichst in der Gegenwart stehen.

Mega-Osterhas
gleitet über den Scanner
Code an den Füßen

Hoffungsgrün leuchten
die Augen des Faxgeräts
doch nichts bewegt sich

Im Strafraum schreitet
ein Storch hin und her
sucht er den Elfmeterpunkt

Einkaufshektik
auf dem Heimweg
Glyzinienblüten

Umarmung im Park
auf Distanz – es brennt noch
die Zigarette



Kleine Ameise
zwischen den Kieselsteinen
du kannst bergsteigen

Ein Haiku, das anspricht, berührt etwas Verwandtes im Leser, eine Erinnerung oder etwas, was er schon immer wußte, aber nie so gesehen hat, versetzt ihn in eine besondere Stimmung oder regt ihn zu Gedanken an (**Nachhall**). Deshalb sollte es am Ende „offen“ sein, nicht alles gesagt, sondern dem Leser überlassen werden, mit eigener Einbildungskraft das Gedicht zu vollenden.

Was ist der Hintergrund des Ameisen-Gedichtes?

Eintauchendes Blatt
über Zweige und Himmel
ziehen die Ringe

Eukalyptus-Frucht
im irischen Wald
eine Duftlänge Wärme

Im Garten drehn sich
der Wildgans Flügel
einmal Nils Holgersson sein

Nicht immer kann der Leser den Inhalt eines Haiku ganz nachvollziehen, insbesondere wenn **Zitate, literarische Anspielungen** oder **persönliche Erfahrungen** verwendet werden. Ich verwende diese Stilmittel gern, weil sie das Gedicht ins Allgemeingültige weiten und außerdem mit einem Zitat auf so kleinem Raum mehr ausgedrückt werden kann. Meistens ist die Aussage oder Stimmung auch ohne Quellen-Kenntnis verständlich. (Nr. 2 und 44).

Schwieriger wird es, wenn persönliche Erfahrungen mitspielen, wie bei Nr. 55. Goethes Türmerlied ist noch vielen bekannt, weniger die gleichnamige Erzählung von Ingeborg Bachmann. Ganz verstehen lässt sich der Dreizeiler aber erst, wenn man weiß, dass die „Blitze“ von einer Augenkrankheit herrührten, und der Blick auf die Bücher-schätze in dem Bewußtsein erfolgte, dass das Lesen gefährdet ist.

Die Abschiedsrose
auf der Heimfahrt streichelt sie
die welke Blüte

Im Klostergarten
der Duft von alten Rosen
gloria dei

Lautlose Brücke
zwischen Kirche und Sportplatz
ein Regenbogen

Kleine Bank am See
der Rohrsänger pfeift im Schilf
sonst nichts als Stille

Ozon-Alarm
das SPD-Plakat wünscht
schöne Ferien

Ein Autor, der mit offenen Augen durch die Welt geht, nimmt auch die oft schädigenden zivilisatorischen Einflüsse auf Natur und Umwelt wahr. **Moderne Haiku** geben diese Eindrücke wieder und machen auch vor Krieg und Zerstörung nicht halt (siehe auch Nr. 22 und 23).

Haiku mit zeitkritischem Bezug haben den Vorteil, dass sie aktuell sind, den Nachteil, dass sie nicht immer gültig sind. Während uns das Ozon-Problem sicher noch lange bleiben wird, ist es zumindest ungewiss, ob die Verhüllungskünste eines Christo in die Kunstgeschichte eingehen und Nachahmer finden werden... (Nr. 45)

Brütende Hitze
beim Arzt warten geduldig
zwei Regenschirme

Wenn ein Dreizeiler beim Lesen ein amüsiertes Lächeln hervorruft, wird er von Traditionalisten gern als Senryu eingestuft, weil **Humor** und **Witz** in dieser Sparte angesiedelt sind. Das „Regenschirm“-Gedicht hat dennoch Haiku-Merkmale: ein Jahreszeitenwort (Hitze) und den Überraschungseffekt in der letzten Zeile.

Schauen Sie sich daraufhin den stehend über den Kassen-Scanner gleitenden „Mega-Osterhas“ (Nr. 6) an sowie Nr. 8 und entscheiden Sie selbst!

Kreidefelsen

Kameras klicken – mein Sohn
macht Augenbilder

Hinter den Dünen
auf dem Strand meiner Jugend
eine Ölleitung

Am Meer ein Mahnmal
50 Jahre wächst schon Gras
über die Bunker

Ein Fischkutter kreuzt
vor der sinkenden Sonne
das Netz fängt sie auf

Letzter Sonnenstrahl
das Fährschiff vor Amrum
plötzlich erleuchtet

Ferien-Ende

im rauen Seewind schwingen

die leeren Schaukeln



Abendsonnenlicht
über den Stoppelfeldern
schon lange Schatten

Vorwiegend in Herbstgedichten wird eine allgemeine menschliche Erfahrung dargestellt: das Bewußtsein der **Vergänglichkeit**. Durch ein Naturerlebnis wird ein Gefühl der Wehmut über das Welken in der Natur erweckt, das sinnbildlich für das Altern des Menschen stehen kann. Natürlich kann auch ein Abschied zwischen Menschen oder das Ende einer Beziehung das gleiche Gefühl erzeugen. Aber auch hier gilt: nur andeuten, die Bilder sprechen lassen! Viele meiner Herbst-Haiku beschäftigen sich mit diesem Thema, Sie können sie miteinander vergleichen.

Wie still die Pappel
gestern noch Sammelstelle
ziehender Schwalben

Pompondahlien
der alten Wallfahrtskirche
Rosettenfenster

Ein Sonnenstrahl
auf dem Bild des Enkels
die Augen leuchten

Der Mond spielt Versteck
mein Nachbar
Wolkensonaten

Holzfällerhütte
am höchsten Baum
die Satellitenschüssel

Zum Gipfel schweben
vorbei an steilen Pfaden
Gedanken wandern

Panoramablick
die Wanderer ziehn vorbei
am flügelahmen Spatz

Der „flügellahme Spatz“ saß wirklich an einem Aussichtspunkt mit Rundblick und bewegte sich nicht von der Stelle, auch als ich mich daneben auf die Bank setzte. Ich fühlte mit dem Spatz, der sicher ebenso gern geflogen wie ich gewandert wäre. Aber so beschränkten wir uns beide auf das Betrachten, und ich genoss die Aussicht vielleicht intensiver als die vorüberziehenden Wanderer.

Pirouetten tanzt
der Drachen – die lütte Deern
will ihn erhaschen

Alter Mühlenhof
vor dem Misthaufen
20 Harley Davidson

Oktoberstürme
die Kinder genießen
den Raschel-Spaziergang

Erntedankfest
der Früchte gedenken
die niemals reiften

Lapislazuli

Meer und Träume

tiefer tauchen

Es ist nicht Sache des Autors, seine Werke zu interpretieren, selbst wenn er befürchtet, sie könnten nicht verstanden werden. Das gilt besonders für eine so empfindsame kleine Form wie das Haiku, das nicht alles ausspricht, was es sagen will. Manche Verse erschließen sich nicht auf den ersten Blick, man muss sie häufiger betrachten und sich in sie hineinfühlen. Ein Haiku entsteht, wenn alle Sinne offen sind, um die Eindrücke zu empfangen, der feinfühlige Leser wird dies nachvollziehen.

Wenn Sie mit den vorhergehenden Versen im freien Stil Schwierigkeiten haben, dann lassen Sie einmal das Wort „Lapislazuli“ mit seinem Rhythmus und der Alliteration auf der Zunge zergehen, fühlen Sie den tiefblauen Edelstein mit den eingesprengten goldenen Punkten in der Hand und spüren Sie, wie das auf Sie wirkt.

Schon arg zerrupft
vom Wind des Herbstes
das Pampasgras

Leuchtendes Herbstlaub
nach einer Woche im Sturm
reif für den Besen

Blätter schweben
im Abendwind – wie schwer
so leicht zu sein

Im letzten Herbstlicht
pflanzte er einen Apfelbaum
für seine Enkel

Der Teich im Nebel
um graue Weiden schweben
Erzkönigs Töchter

Kein Platz für Vögel
nur noch für Kunst-Touristen
verhüllte Bäume

Ziemlich selten wird heute im Gedicht die **Alliteration** verwendet. Das ist schade, denn gleichlautende stabreimende Anfangsbuchstaben geben tragenden Rhythmus und machen das Gedicht einprägsam. Bei einer Folge gleichlautender Vokale kann man mit ihrem unterschiedlichem Klang die Aussage unterstreichen, wie hier mit der Häufung der u-Laute, die das unter der Hülle Verborgene betonen sollen.

Achten Sie einmal auf dieses Stilmittel; am deutlichsten wird es in Nr. 49 und 55 (Vokale).



Urgroßvaters Uhr
des Kindes Augen pendeln
im tick-tack Rhythmus

Nach Hause kommen
nach langem Wandern im Schnee
der Schein des Lichtes

Heiliger Abend
auf einer Bank im Neuschnee
"I ♥ NOBODY"

In der Regel dauert es lange, oft Jahre, bis ein Gedicht seine endgültige Fassung erhält. Selten ist ein Eindruck so stark und unmittelbar, dass die Worte sich wie von selbst formen und nichts mehr geändert wird.

Als ich vor Jahren am Heiligen Abend, den Klang der Kirchenglocken im Ohr, auf einer verschneiten Parkbank die Inschrift mit dem Herz entdeckte, traf mich die Diskrepanz zwischen der Geborgenheit in göttlicher Liebe und der Einsamkeit des Schreibers wie ein Blitz, und ich spürte zum ersten Mal, was ein **Haiku-Moment** sein kann. Es wurde ein modernes Haiku daraus mit Fremdwörtern und einem Piktogramm.

Der Vorhang fällt
vor reglosen Krähen
Schnee ohne Ende

Das Jahr entgleitet
ein Koffer voller Pläne
bleibt wieder zurück

Unser Jahrhundert
bald Schnee von gestern
kälter werden die Tage

Um ein Haiku interessanter zu machen, benützt man mitunter **Wortspiele**, d. h. hinter der wörtlichen Bedeutung steht als doppelter Sinn eine Redensart (hier: „Schnee von gestern“, siehe auch Nr. 1 und 23). Es kann auch auf die mehrfache Bedeutung eines Wortes angespielt werden („reif“ in Nr. 41, „gaukeln“ in Nr. 4).

Welches Gefühl erweckt in Ihnen die Zeile „kälter werden die Tage“?

Erster Tag im Jahr
die Uhren im Hallenbad
stehengeblieben

Die Augen schließen
schwimmen im See der Jugend
bis zum Beckenrand

Durch Nebelgrau
ein heller Klang
Sternsinger

Blick unter Blitzen
auf Bücherschätze
"ihr glücklichen Augen"

Die Texte zu meinen Versen in dieser Ausgabe sollten zum besseren Verständnis dienen und Anregungen geben. Da jeder Dichter seinen eigenen Stil finden muss, kann ein Haiku auch ganz anders aussehen. Das Wichtigste ist: es muss ansprechen und überzeugen.

Wie Sie wissen, brauchen Haiku Resonanz und die Mitarbeit des Lesers. Ich würde mich deshalb über Ihre Meinung und konstruktive Kritik freuen.

Ruth Franke, Hölderlinstr. 51, 79312 Emmendingen
Fax.: 07641 / 5 58 18 oder rdfranke@freenet.de

Ruth Franke, 1932 in Braunschweig geboren, lebt jetzt in Emmendingen bei Freiburg. Sie schreibt seit 20 Jahren Haiku, die in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht wurden, und ist Mitglied der Deutschen Haiku-Gesellschaft sowie der Haiku Society of America.

In dieser kurzen japanischen Gedichtform, die oft erst auf den zweiten Blick ihre zentrale Erfahrung offenbart, sieht sie für den modernen Menschen eine Chance, in der Betriebsamkeit unserer Zeit innezuhalten und das Wesen der ihn umgebenden Welt neu wahrzunehmen.